

# Briefe Karl Ludwig von Hallers an seinen zürcher Grossvater, Hans Caspar Schulthess, aus den Jahren 1782-1797

Autor(en): **Haasbauer, Adolphine**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde**

Band (Jahr): **12 (1950)**

PDF erstellt am: **16.03.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-241969>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# BRIEFE KARL LUDWIG VON HALLERS AN SEINEN ZÜRCHER GROSSVATER, HANS CASPAR SCHULTHESS, AUS DEN JAHREN 1782—1797

Herausgegeben von Adolphine Haasbauer

Zur Herausgabe dieser Jugendbriefe Karl Ludwig von Hallers, des späteren «Restaurators der Staatswissenschaft», erteilte der Vertreter der Familie von Schultheß-Rechberg, Herr Dr. R. von Schultheß in Zürich, der Herausgeberin die Erlaubnis, wofür ihm an dieser Stelle der herzlichste Dank ausgesprochen sei. Da die Hallerforschung besonders für die Jugendjahre des Staatstheoretikers sehr spärlich mit Belegmaterial versehen ist, möchte die vorliegende Publikation eine Lücke schließen. Über die auf Fachkreise beschränkte Beachtung hinaus werden diese Briefe gewiß auch das Interesse einer breiteren Öffentlichkeit finden, gewähren sie doch aufschlußreiche Einblicke in die bewußte politische Schulung eines jungen Angehörigen der regierenden Klasse. Was aus ihnen spricht, ist das Standesbewußtsein des jungen Patriziers, der seinem Staate dienen möchte. In ihnen wird aber auch auf äußerst anmutige Weise das bernische Ancien Régime wieder heraufbeschworen, das bereits von den düsteren Schatten des nahenden Untergangs der Alten Eidgenossenschaft getroffen wurde.

Karl Ludwig von Haller (1768—1854), der als Achtjähriger dem Pfarrer Daniel Wyss in Wengi bei Büren an der Aare auf drei Jahre zur Erziehung übergeben worden war und anschließend einige Klassen des bernischen Gymnasiums besucht hatte, wurde 1786 durch den Tod seines Vaters, Gottlieb Emanuel von Hallers, in die Ämterlaufbahn gezwungen. Bei seinem Eintritt in den Staatsdienst erhielt er zunächst die Stelle eines Ratsexpektanten, d. h. substituierten Sekretärs des Kleinen Rates. Da er die in ihn gesetzten Hoffnungen erfüllte, ernannte man ihn schließlich zum Gesandtschaftssekretär. Nebenbei hörte er sich einige philosophische Vorlesungen an. Die starke Neigung des jungen Haller für Naturwissenschaft, die sich in den Briefen verrät, mag wohl echter Begabung entsprungen sein, verlor sich jedoch in späteren Jahren gänzlich, um einem ausschließlich politisch-theoretisch orientierten Interesse Platz zu machen. Vielleicht hatte man ihn auch nur auf den großen Namen seines Ahnen Albrecht von Haller verpflichten wollen, ein Unterfangen, dem er seinerseits nicht ungern entgegengekommen sein mochte.

Im Hause seines Grossvaters mütterlicherseits hatte er Gelegenheit, die führenden Köpfe des gelehrten und literarischen Zürich kennen zu lernen.

Auffallend ist, daß in den Briefen gerade derjenige Mann nicht erwähnt wird, mit dem Haller noch Jahre später korrespondieren sollte: Johann Caspar Lavater. Der Briefwechsel der beiden harrt noch der Veröffentlichung.

Der Tradition seines Standes folgend, bediente sich Haller vornehmlich der französischen Sprache, die er jedoch damals weder in orthographischen noch in grammatikalischen Belangen so gut beherrschte, daß eine originalgetreue Wiedergabe der Briefe gerechtfertigt gewesen wäre. Es wurde daher eine leichte Angleichung an die moderne Schreibweise vorgenommen. Fehlende Endungen sind in Klammern beigefügt und grammatische Fehler durch Ausrufungszeichen angedeutet worden. Die Briefe, die in der Zentralbibliothek Zürich unter der Signatur FA Schultheß I 4b liegen, sind teilweise durch das Entfernen der Siegel beschädigt worden. Die fehlenden Stellen wurden in Klammern ergänzt. Hervorhebungen im Text stammen von Haller selbst.

Die Beibringung genealogischen Materials über die Nachkommen Gottlieb Emanuel von Hallers verdankt die Herausgeberin Herrn Dr. W. H. Ruoff in Zürich, der die Hinweise dem Manuskript des Werkes: Eduard Rübel und Wilhelm Heinrich Ruoff «Nachfahrentafeln Rübel, Band Zürich-Bern» entnahm. Brief Nr. 3 wurde bereits veröffentlicht in der Untersuchung der Herausgeberin: «Die historischen Schriften Karl Ludwig von Hallers». Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft. Bd. 35. Basel 1949. Die Anmerkungen bieten die zum Text nötigen Ergänzungen.

1.

Berne, ce 30eme août 1782.

En vérité, mon cher grand-papa<sup>1</sup>, vous me comblez de bontés, vous ne cessez de m'encourager par toutes les recompenses pour le travail et les études. Maintenant vous me donnez la permission de venir chez vous à Zurich. Vous ne saurez croire combien cela me fait plaisir. Je ne suis pas capable de mettre mes sentimens là-dessus sur le papier, mais j'espère de vous les témoigner bientôt moi-même, sans aide de la plume. Par quoi ai-je mérité ces bienfaits, cette bienveillance, cet intéresse (!) que vous prenez à moi. Oui, je ferai tout mon possible pour être digne d'un pareil grand-papa. — Comme j'ai un fort goût pour l'histoire naturelle, je pourrai bien le satisfaire à Zurich, connoissant bien les superbes cabinets qu'on voit dans cette chère ville. Vous voulez aussi, comme ma chère mama<sup>2</sup> m'a dit, me procurer des agréables connoissances, mais que peux-je attendre d'autre de vous, qui faites tout ce qui me fait plaisir. Vous ferez aussi, comme je ne dois pas douter, tout ce qui pourra me rendre mon séjour agréable à Zurich. Je pense de partir d'ici la semaine après le jour de jeune lorsque mes fêtes commenceront. Je tâcherai de pouvoir me mettre dans quelque carrosse vuide, et si je

---

<sup>1</sup> Schultheß-Rechberg, Hans Caspar (1709—1804), Bankier, Direktor der Kaufmannschaft in Zürich. Durch seinen Bruder Hans Conrad Schultheß (1714—1791), dessen Sommersitz «zum Wäldli» in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts der Treffpunkt des gelehrten und literarischen Zürich war, kam er in Beziehung zu Bodmer und Breitinger.

<sup>2</sup> Anna Margareta von Schultheß (1734—1810).

n'en trouve point, je partirai dans la diligence jusqu'à Arau et de là on trouve toujours quelque voiture qui pourra me mener chez vous, chez ma chère mama et chez tous mes chers parens. Comme vous m'avez donné la permission, je resterai à Zurich jusqu'au fin (!) de mes fêtes, qui durent jusqu'au commencement du mois de novembre, ainsi je pourrais donc partir avec le papa<sup>3</sup> et la chère mama, que j'aime extrêmement de voir après une si longue absence.

Nous espérons que le cher papa sera maintenant chez vous, comme il nous a écrit dans sa dernière d'envoyer nos lettres à Zurich.

Je suis toujours occupé à présent à lire le Curtius<sup>4</sup>, à copier des leçons historiques et géographiques que nous donne Mr. le Professeur Rudolf<sup>5</sup>, à lire des antiquités romaines pour comprendre les auteurs etc.

Adieu, mon très cher grand-papa. J'espère de vous trouver bientôt toujours en bonne santé et bien portant. En attendant je suis toujours avec l'estime le plus profond,

votre très obéissant petit-fils

Charles Louis Haller.

2.

Berne, ce 2eme nov. 1782.

Je saisis, mon très cher grand-papa, avec plaisir le moment où je peux m'entretenir avec vous. Je me rappelle en même tems à tous vos bienfaits dont vous m'avez comblé, à l'intérêt que vous preniez à moi pour me rendre mon séjour le plus agréable, à tous les bonnes instructions (!) que vous m'avez donné(es), que je suivrai toute ma vie, ce qui me rendra certainement heureux.

Que notre voyage s'est fini heureusement et que nous avons trouvé chez nous tous en bonne santé etc., vous l'apprendrez, je pense, par la lettre de la chère mama. J'ai vu à Soleure la belle église, les ramparts, un couvent de religieuses par la complaisance de Mr. le Chanoine Gugger<sup>6</sup>, qui nous a mené(s) par tout.

Nous avons ici un tems fort désagréable. Il fait bien froid, hier même et pendant cette nuit il a tombé beaucoup de neige, de sorte qu'elle restera encore quelques jours.

---

<sup>3</sup> Haller, Gottlieb Emanuel (1735—1786), Sohn Albrecht von Hallers. Bibliothekar in Bern, Mitglied der CC, Landvogt in Nyon, Herausgeber der «Bibliothek der Schweizergeschichte» und des «Schweizerischen Münzen- und Medaillenkabinetts». Unter seinen Eigentümlichkeiten litt die Ehe mit Anna Margareta von Schultheß, die ihrem Vater oft brieflich ihre Sorgen anvertraute. Karl Ludwig von Haller war der Lieblingssohn des Sonderlings.

<sup>4</sup> Curtius, Michael Konrad (1724—1802), Professor der Philosophie in Marburg.

<sup>5</sup> Rudolf, Ludwig (1726—1805), Professor der Eloquenz, der lateinischen Sprache und der Geschichte am politischen Institut in Bern.

<sup>6</sup> Wohl Gugger, Franz Philipp Joseph (1723—1790), Stiftsprediger und Chorherr in Solothurn, Schriftsteller, Verfasser von «Kurze Nachricht von der Lehrart in Silena zur Bildung eines Patrioten» und «Kurze Geschichte der Philontis».



Si vous voyez Mr. le Chanoine Gessner<sup>7</sup> et Monsieur Schulthess de Hottingen<sup>8</sup> de même que le respectable Professeur Bodmer<sup>9</sup>, remerciez leur (!) de ma part pour la complaisance que ces savants hommes ont eu(e) avec moi, pour les conseils et instructions qu'ils m'ont donné(s), pour les bonnes choses, livres etc. qu'ils m'ont recommandé(s) et surtout aux deux premiers pour les jolies pétrifications desquels (!) ils m'ont fait présent. Je suis maintenant occupé à les arranger et à leur donner une place dans ma collection, qui a beaucoup aggrandi par là.

Nos leçons commenceront lundi prochain. Je les fréquenterai toujours avec le plus grand zèle, ayant mon plaisir dans les occupations et aimant assez les études.

Il ne se passe rien de nouveau ici qui vous intéresse. Adieu, mon très cher grand-papa. Recevez encore mes plus vifs remerciemens pour toutes les bontés que vous avez eu(es) envers moi. Le ciel vous en bénisse et vous conserve encore longtems en bonne santé et laisse vous jouir vos jours dans un agréable repos. Saluez-moi s. v. p. l'oncle et la tante et toute votre chère famille et remerciez leur de ma part pour leurs bontés.

Je suis toujours, avec l'estime le plus parfait,  
mon très cher grand-papa, votre très obéissant et soumis petit-fils

Charles Louis Haller.

3. Nyon, ce 9<sup>e</sup> août 1785.

Deux petits voyages, mon très cher et très honoré grand-père, dont je m'en vais vous faire une petite description, sont la principale cause de cette lettre que je prends la liberté de vous adresser. Vous verrez par là que je mets à profit le tems que je passe ici, en l'employant autant que possible à connaître le pays, ce qui instruit peut-être autant que la lecture et, joint à celle-là, me semble pouvoir former un homme utile à sa patrie, ce qui est mon unique but. Une connaissance locale peut souvent donner des idées claires et distinctes sur une affaire qui nous paraîtrait embrouillée sans cela. Mon premier voyage se fit avec Monsieur le Ministre Imhoof<sup>10</sup> à Aix en Savoye et Chambéry pour chercher notre pasteur (?), qui est aux bains d'Aix.

Le 19 juillet je partis d'ici, arrivé de bonne heure à Genève, ma première occupation fut d'acheter un plan de la ville de Genève et une carte de la Savoye pour savoir d'avance notre route, m'amuser et m'instruire en chemin.

---

<sup>7</sup> Geßner, Georg (1765—1843). Professor der Pastoraltheologie und Antistes in Zürich. In erster Ehe verheiratet mit Barbara Schultheß, der Tochter von Goethes Bäbe Schultheß, in zweiter Ehe mit Lavaters Tochter Anna. Verfasser einer Biographie Lavaters.

<sup>8</sup> Schultheß, Hans Conrad, vgl. Anm. 1. Sein Sommersitz befand sich an der Hottingerstraße 60.

<sup>9</sup> Bodmer, Johann Jakob (1698—1783), der berühmte Literarkritiker und Professor für vaterländische Geschichte am Carolinum in Zürich.

<sup>10</sup> Wohl Imhoof, Jakob Reinhard Balthasar (1731—1813), Hauptmann in Piemont, Mitglied der CC, Stiftsschaffner in Zofingen, Landvogt der Unteren Freien Ämter.

Ayant déjà vu les choses les plus remarquables à Genève, nous partîmes d'abord après-midi. A peine hors de Genève, mes yeux furent frappés de l'aspect de *Carrouges*, que vous aurez sans doute vu pendant votre dernière tournée à Genève. Il est étonnant combien cet endroit prend, s'aggrandit et s'embellit. On y bâtit à force, les rues nouvelles sont superbes, une liberté complète, jointe à la tolérance, y attirent beaucoup de gens; et c'est ainsi qu'on voit s'ériger aux portes de Genève une ville qui, avec le tems, pourra lui être préjudiciable. Depuis Carrouges jusqu'à *Frangy*, village où nous couchâmes, il n'y a rien de remarquable.

Le 20<sup>e</sup> notre voyage du matin ne fut pas intéressant. Jusqu'à *Rumilly*, petite ville très sale, on traverse une montagne par un pays sauvage. De là on vient par de superbes routes et joli(s) pays en trois heures à *Aix*, ville si fameuse pour ses bains salutaires, et qui se nourrit des étrangers. On y fait aussi de la soie, l'année passée ils en ont fait, à ce qu'on assure, pour 12/m livres de Piémont. — Les *bains* sont un bâtiment neuf et royal par sa beauté, mais qui ne fait plus plaisir quand on sait que c'est en doublant les tailles du pauvre peuple qu'on le paye. Même les habitants du Chablais et autres qui n'en tirent aucun intérêt sont obligés d'y contribuer.

Ayant envie de voir *Chambéry*, la capitale de la Savoye, qui n'est qu'à deux lieues d'*Aix*, nous partîmes à trois heures après-midi et arrivâmes dans cette ville contre les 9 heures. Chambéry est situé au fond d'un vallon large, fertile et peuplé. L'aspect de la ville, quand on vient depuis le haut, est charmant. On roule une bonne demi-heure sur un chef d'œuvre de chemin, large au moins de 30 pieds, taillé entièrement dans un roc et néanmoins uni comme une salle de danse. Tout à la tour on voit la campagne bien cultivée et parsemée de maisons, qui cependant sont très simples, petits (!) et dénotent le peu de richesses qu'il y a à Chambéry. A Chambéry même nous nous fîmes montrer le palais ducal — qui est très antique, mais assez richement meublé — avec les jardins et terrasses, le Théâtre, la Cathédrale, les promenades et en général la ville. C'est tout ce qu'il y a de remarquable à Chambéry. Nous avons cru appercevoir très peu de luxe, car malgré une pluie très abondante, tout le monde allait à pied et nous n'avons vu qu'un ou deux équipages. — Les deux sexes à Chambéry sont en général très bien, le sang y est beau, et surtout les femmes dans tous les ordres sont célèbres pour leur beauté. D'ailleurs, Chambéry a l'air d'une ville active et peuplée, quoique pas riche. La noblesse très nombreuse est pauvre et la ville me paraît mal située pour le commerce, ayant d'ailleurs fort peu de choses à vendre aux pays voisins, surtout à la France. Un peu de soie, qu'ils emmènent à Lyon pour l'y faire fabriquer, est presque le seul article. — Ce qui m'a paru triste, c'est qu'il y a une vingtaine de couvens dans Chambéry, qui n'est pourtant point une grande ville.

Le 21 matin, après avoir vu encore quelque bagatelle à Chambéry, nous repartîmes pour Aix, où nous dinâmes. Après-midi nous repartîmes en pre-

nant, pour diversifier la route, le chemin d'*Annecy*, où nous arrivâmes à 8 heures du soir. Cette ville est peuplée presque uniquement de moines et de prêtres; (elle) a d'ailleurs rien de remarquable qu'une jolie situation au bord du lac d'*Annecy* et dans un pays fertile.

Le 22 matin nous partîmes d'*Annecy*, passâmes par Caille, Couseilles, Pomier le Chable et quelques autres villages et arrivâmes à midi à Genève d'où nous nous rendîmes le soir par un très mauvais tems à Nyon.

J'ai réservé les remarques générales que j'ai faites sur ce voyage pour vous les donner toutes ensemble. Quelque ! faibles et communes qu'elles vous paraîtront sans doute, vous y verrez du moins que je fais attention sur les objets qui m'environnent. J'espère que peu à peu mon esprit d'observation se formera et que mon coup d'œil sera plus juste.

Le *pays* en Savoye m'a paru dans certains endroits très sauvage, mais en d'autres très beau, riant, fertile, surtout depuis Rumilly à Chambéry. Il y aurait d'excellens pâturages, mais les habitans ne savent pas en profiter et leur bétail reste petit et très maigre. Les seuls produits considérables que j'aie remarqué(s) dans cette partie de la Savoye sont *le bléd, le vin, noyes et chataignes*. Tout cela a un grand débouché à Genève et à Chambéry. Les vignes se cultivent sans échalas, ce qui fait qu'on ne les distingue guère avec de la broussaille, qu'elles produisent moins et de plus mauvais vin. Le paysan ne manque pas d'industrie, il est assez travailleur, mais je crois que la force des impôts l'abat et la persuasion que le plus il tirera de son pays, plus il sera obligé de payer et que pour son travail il n'aura jamais que le strict nécessaire.

Aussi j'ai cru remarquer un grand défaut de *population*. On fait souvent 2—3 lieues de chemin sans trouver une ville ou un village un peu considérable, pas même souvent une habitation éparsée et isolée. Ceci regarde surtout la nouvelle route par Rumilly; celle d'*Annecy* est mieux peuplée.

Les routes par tout le pays sont royales et magnifiques, unies, bien ferrées et consolidées, de sorte qu'après 8 jours de pluie, elles sont tout aussi fermes et bonnes que s'il n'avait pas plu.

Le peuple m'a paru, comme à d'autres étrangers, gai, enjoué, bien portant et honnête. Il est très pauvre, non seulement à cause de l'âpreté du sol et les impositions ordinaires très fortes, mais aussi par les tailles extraordinaires. La Savoye paye la plus grande partie des appanages des 5 princes royaux, (!) en outre on fait souvent de nouveaux établissemens comme routes, bâtimens etc. qui coûtent cher au peuple.

Une chose singulière est la haine nationale des Savoyards contre les Piémontois, portée à un point terrible. Le caractère de ces derniers, réputé pour être mauvais, me semble en être une cause. D'ailleurs les Savoyards disent que le Piémont est visiblement préféré et favorisé du Roi et de ses ministres et que la Savoye, la véritable patrie de la maison royale, est négligée et mise en arrière.

Voici, mon très cher et honoré grand-père, le petit récit de mon excursion en Savoye. Mon second voyage fut selon votre goût *pédestre*. Il se fit à la *vallée* intéressante du *Lac de Joux*, sur la *Dent de Vau(lion)* et à la ville d'*Yverdon*. Je travaille à en faire aussi une petite description que je vous enverrai si vous la désirez.

Tous ces voyages, celui aux salines à Bex et au Valais, l'excursion en Savoye et cette dernière tournée, m'ayant absolument dénué d'argent, m'ont réduit à la plus stricte économie et m'obligent à borner mes courses de cette année. J'aurais cependant bien envie de voir les glaciers de Chamouni et le pays de Gex un peu en détail. Mon père me donneroit bien des secours, mais comme j'ai encore 6 frères et sœurs, j'aime mieux me refuser quelque plaisir, quoique utile à ma santé, que d'être favorisé à leurs dépens. Je ne dépense pas pour 10 Bz. de plus par an que ce qui est nécessaire, mais les voyages ont dérangé mes calculs, m'ayant coûté beaucoup plus que je ne croyois et comptois.

J'ai l'honneur d'être avec un profond respect, Monsieur et très honoré grand-père,

votre obéisst. petit-fils

Charles Haller.

4.

Mon très honoré ayeul!

Comme je pars demain pour Nyon, j'ai pensé préparer ce paquet d'avance pour qu'il soit remis à la messagerie dans mon absence. Ce n'est que hier que j'ai reçu le Sechzehner Pfennig sans quoi je vous l'aurais déjà expédié vendredi passé. Il y a encore trois autres anciens Sechzehner Pfg. des Aeußern Stands, mais ils sont difficiles à trouver, cependant si vous le désirez, je me donnerai de la peine pour cela. Celui que je vous envoie est à présent d'usage.

J'ai oublié dernièrement d'une manière impardonnable de vous écrire les promotions de la semaine passée. Vous les saurez à présent par la feuille hebdomadaire, cependant je vous écrirai ici les voix.

*Banneret* Mr. Otth <sup>11</sup> 72, Mr. de Willading <sup>12</sup> 62,

*Trésorier* Mr. de Friching <sup>13</sup> 67, Mr. de Graffenried <sup>14</sup> 65,

---

<sup>11</sup> Otth, Johann Heinrich, geb. 1727. Mitglied des Kleinen Rates, Venner, Tagsatzungsgesandter.

<sup>12</sup> von Willading, Emanuel Niklaus (1731—1794), Mitglied des Kleinen Rates, Landvogt zu Nyon, Salzdirektor und Venner.

<sup>13</sup> von Frisching, Karl Albrecht (1734—1801), Mitglied der CC, Deutschseckelmeister, Gegner Niklaus Friedrich von Steigers und Haupt der Neutralitätspartei, Präsident der provisorischen Regierung im März 1798.

<sup>14</sup> Wohl von Graffenried, Emanuel (1726—1787), Mitglied der CC, 1780 Präsident der helvetischen Gesellschaft, Verfasser landwirtschaftlicher Schriften, gab den ersten Anstoß zur Einsetzung einer Ratskommission für die Bodenverbesserung.

*Bauherr* Mr. Wurstemberger<sup>15</sup> 72, Mr. Ficher<sup>16</sup> 71.

Il est arrivé là un cas singulier. Le tribunal était de 212, donc il y eut 142 bonnes ballotes, de sorte qu'avec 71 les voix devaient être égales. Or, par mégarde de celui qui comptaient les ballotes, il y eut une bonne ballote de trop. Cela a causé de grands mouvemens en 200, cependant enfin cette voix de plus a été adjugée à Mr. Wurstemberger avec 170 voix contre 31, de sorte que plus de la moitié de ceux qui avaient aidé à Mr. Ficher furent du côté de Mr. Wurstemberger pour cet incident-là. C'était d'autant plus fatal pour Mr. Ficher que S. E. aurait décidé pour lui si les voix avaient été égales. Cet emploi vaut L 4000 et dure 6 ans. Mr. Ficher a 6 fils, 2 filles (et) a dépensé son bien et ses dettes à la Bernoise, mais d'un côté on disoit qu'il avait le revenu des postes — de l'autre S. E. Sinner<sup>17</sup> qui avait pour son crédit immense déjà fait Mr. Ficher Trésorier, voulait encore forcer Mr. Ficher pour maisonneur, ce qui a fait que tout le monde s'est ligué contre lui et à la tête Mr. le Trésorier Steiger<sup>18</sup> et Mr. le Trésorier de Mülinen<sup>19</sup>. Il est 10 heures du soir, je suis obligé de partir demain à 5 heures et n'ai de tems qu'à me dire avec un profond respect

votre très humble et soumis petit-fils

C. L. Haller.

S. E. d'Erlach<sup>20</sup> fréquente encore très assiduellement le conseil et le 200, il se propose même de venir au Syndicat à Frauenfeld cette année à l'âge de 91 ans.

(Auf Trauerpapier, ohne Ort und Datum, wahrscheinlich vom April 1785.)

5.

Nyon, ce 23e août 1785.

Je vous écris cette lettre, mon très cher et très honoré grand-père, pour être éclairci sur deux points. Je ne sais pas si vous avez reçu ma dernière

<sup>15</sup> Wurstemberger, Franz Simon (1732—1794), Mitglied des Kleinen Rates, Bauherr, Landvogt im Rheintal.

<sup>16</sup> von Fischer, Emanuel Friedrich (1732—1811), Mitglied der CC und des Kleinen Rates, Landvogt zu Erlach, Tagsatzungsgesandter, Gründer der Société Typographique, 1798 von den Franzosen als Geisel nach Straßburg deportiert.

<sup>17</sup> von Sinner, Friedrich (1713—1791), studierte die Rechte und wandte sich dann dem bernischen Staatsdienst zu, Deutschseckelmeister und Schultheiß, Träger des preußischen Schwarzen Adlerordens. In seinem Hause hielt sich Christoph Martin Wieland als Erzieher seiner Söhne auf.

<sup>18</sup> von Steiger, Niklaus Friedrich (1729—1799). Nach Studien in Deutschland und Holland wandte er sich der bernischen Ämterlaufbahn zu. Er war der letzte Schultheiß der Stadt und Republik Bern, Träger des preußischen Schwarzen Adlerordens, Haupt der bernischen Emigration. Er starb im Exil in Augsburg.

<sup>19</sup> von Mülinen, Albrecht (1732—1807), Mitglied des Kleinen Rates, Tagsatzungsgesandter, Welschseckelmeister und Schultheiß von Bern, Genealog, 1798 von den Franzosen als Geisel nach Straßburg deportiert.

<sup>20</sup> von Erlach, Albrecht Friedrich (1696—1788), Mitglied der CC, Welschseckelmeister, Schultheiß von Bern 1759—1786, Träger des St. Hubertus- und des preußischen Schwarzen Adlerordens, Neubauer des Erlacherhofes in Bern.



lettre dans laquelle je vous ai fait une petite relation de mon voyage aux bains d'Aix et Chambéry, comme vous n'en avez point fait mention dans les lettres à mon père et à ma mère.

L'autre affaire est plus antérieure. Vous saurez, mon très cher et honoré grand-père, que, suivant vos conseils, j'ai pris la liberté de vous remettre une lettre pour Mr. le Chanoine Gessner dont je ne sais pas non plus s'il l'a reçu(e) et ce qu'il en a dit. Ma curiosité me porte à vous prier de m'en faire parvenir, soit par les lettres à ma mère ou mon père, ce qu'il en a résulté.

Dans ma lettre précédente je vous ai aussi fait mention d'un petit voyage pédestre que j'ai fait à la vallée du Lac de Joux et Yverdon, en retournant par Orbe et le gros de Vaux. Si une relation détaillée de cette course peut vous faire plaisir, mon très cher grand-père, je vous l'enverrai au plutôt par le fourgon.

J'ai interrompu mes études pour le coup par le conseil de Mr. Durade<sup>21</sup>, très habile médecin genevois. Un affaiblissement des nerfs, surtout d'estomac, causé par le peu de mouvement que je me suis donné tout l'hiver et printemps passé, m'avait occasionné des malaises et des baillemens continuels et convulsifs. Mr. Durade a expliqué ça comme une espèce de maux de nerfs, quoique pas dangereux, et pour m'en guérir m'a conseillé un relâchement entier des travaux d'esprit, un fréquent mouvement du cheval et les bains froids. Il m'assure que par là je me procurerai des forces pour l'hiver, que je travaillerai avec le double d'aisance et de plaisir, ce que je souhaite très fort, car il m'en coûte beaucoup de passer mon tems presque inutilement et rien qu'en allant à cheval. A cause du triste tems qu'il fait toujours et la froideur extraordinaire pour la saison, je puis très rarement me servir des bains du lac comme je devrais. Par cette dite froideur les graines ont gelé dernièrement à la vallée du Lac de Joux et le long de la rivière de l'Orbe. Les raisins sont terriblement retardis.

Aujourd'hui je compte d'aller par curiosité à cheval à Arzier, village à trois lieues d'ici, qui a brûlé l'hiver passé et qui est presque le seul village du baillage que je n'aie pas encore vu.

J'ai l'honneur d'être avec un profond respect,

mon très cher et honoré grand-père,

votre très humble et soumis petit-fils

Charles Louis Haller.

6.

Vous savez, mon très cher et très honoré grand-père, quel plaisir me fait et me doit faire chacune de vos lettres. Ce fut aussi le cas de votre dernière. Jusqu'ici je n'ai rien d'intéressant à vous marquer. Vous saurez depuis long-

---

<sup>21</sup> Durade. Dieser Genfer Arzt ist vielleicht ein Nachkomme des Pierre Durade, der laut Leus allgemeinem schweizerischem Lexikon, 1752, VI, von 1738—1755 Mitglied des Genfer Großen Rates war.



tems la mort de Mr. le Conseiller Lerber<sup>22</sup> et son remplacement, mais je ne sais si la résolution concernant la torture vous est connue. — Mardi passé il s'agissait en 200 de l'abolir, mais après une session de 8 heures et de très beaux discours de part et d'autre, on a vu les inconvénients d'une abolition entière, surtout dans notre situation — ainsi on l'a conservée avec 127 voix contre 51, cependant sous les restrictions suivantes / 1. Que le petit conseil (qui a ce droit) n'emploie dans l'avenir la torture que dans la plus grande nécessité et où aucun autre moyen ne pût avoir lieu et que chaque fois pour décider la torture le petit conseil devra être convoqué par serment.

2. Les communes und andere Publica qui avoient jusqu'ici le droit de mettre à la torture doivent chaque fois porter le cas à LLEE. et avant que celles-ci pussent en décider en dernier lieu, la procédure doit être communiquée et mise en chancellerie, où les sénateurs puissent la lire. En outre on a ordonné à la commission pour ceci établie (TorturCommission) de faire un projet d'un procès criminel, de former une instruction pour les juges criminels, comment et par quels moyens on pourra découvrir la vérité sans la torture, et où les cas seront fixés, dans lesquels la torture ne pourra pas avoir lieu. (Vous voyez, mon très cher grand-père, que par ces moyens la torture est extrêmement restreinte. On remédie à tous les maux qui pouvoient partir de l'abus de la torture et on prévient les inconvénients, pas moins grands, de l'abolition entière.)

S'il se passe dorénavant quelque chose d'intéressant ici, vous pouvez compter, mon très cher grand-père, que vous en serez instruit par mon canal. Mon genre de vie est toujours le même — et tout le jour, même les soirées, sont employées pour les occupations.

Comme cette année va finir, je trouve, en la récapitulant, qu'elle a été une des plus heureuses. Elle nous a procuré le plaisir de vous voir, mon très cher grand-père, chez nous gai, vigoureux et avec toutes les marques d'une complète santé. En outre, nous avons tous passé cette année dans le bien-être et la tranquillité sans qu'elle fût troublée en rien. Puisse l'année que nous commençons nous être aussi favorable, puisse le Tout-Puissant nous continuer ses bénédictions que nous tâcherons de nous procurer par nos bonnes actions. Puissiez vous enfin, mon très cher grand-père, continuer à jouir du bonheur et du repos qui vous est dû à si juste titre; ma dernière prière est, et pour moi une des plus importantes, que vous daignassiez conserver votre bienveillance à celui qui est flatté de pouvoir se dire avec le plus grand respect

vos très obéiss. petit-fils

Charles Louis Haller.

Berne, ce 31 déc. 1785.

Mes complimens et mes obéissances à tous mes chers oncles et tantes.

---

<sup>22</sup> von Lerber, Sigmund Ludwig (1723—1783), Professor der Rechte in Bern, Redaktor der erneuerten Gerichtssatzung für Stadt und Landschaft Bern, Landvogt in Trachselwald, Verfasser von Gedichten in französischer Sprache.

Je vous remercie infiniment, mon très honoré ayeul, de l'étrenne du nouvel an que j'ai bien reçue avec l'ouvrage du Major Weiss<sup>23</sup>.

Je vous suis bien obligé aussi des nouvelles que vous me donnez de Manli<sup>24</sup>. Je parlerai certainement à Mr. Zeerl.<sup>25</sup> pour qu'il engage mon oncle de laisser venir Manli en Suisse, plutôt — mais je doute du succès parceque ce voyage coûteroit beaucoup d'argent et causeroit une perte de tems considérable. Je viens de voir une lettre de Manli à mon oncle le secret. de guerre<sup>26</sup>, où il lui parle au sujet de ses fonds. Je lui ai dit ce que j'ai appris des intentions gracieuses de nos parens à Zurich l'année passée et dès que Manli aura reçu cette lettre, il vous écrira là-dessus de même qu'à notre oncle du Thalgarten<sup>27</sup>.

Mr. le Général de Lentulus<sup>28</sup> a été enseveli dans son cabinet suivant son désir. Loin d'avoir encore des dettes, il les a payées pendant sa préfecture et laisse 48/m<sup>29</sup>.

Je penserai certainement à votre commission touchant le XVI Pfennig v. dem Außen Stand.

Ne sachant pas si le livre de Feder<sup>29</sup>, que vous m'avez annoncé se trouver à Zurich, est bien celui qu'il nous faut, je vous prie de m'en envoyer un exemplaire par la première messagerie pour le montrer à notre professeur.

Ce moment je suis obligé d'aller à la chancellerie. C'est la raison pourquoi je ne puis plus longtems n'entretenir avec vous.

J'ai l'honneur d'être avec un parfait respect,

mon très honoré ayeul,

votre très obéisst. petit-fils

C. L. Haller.

<sup>23</sup> Weiß, Franz Rudolf (1751—1818), Offizier in französischen, später in preußischen Diensten, Stadtmajor und Landvogt von Moudon. Als Vertreter der bernischen Neutralitätspartei ging er in offizieller und privater Mission nach Paris. Das Werk von Weiß, auf das sich Haller bezieht, sind die «Principes philosophiques, politiques et moraux». (1785.)

<sup>24</sup> von Haller, Albrecht Emanuel (1765—1831), der ältere Bruder Karl Ludwig von Hallers. Er war 1786—1792/93 in Marseille als Kaufmann tätig und war 1818 als Gesandter in Paris. Vgl. Anm. 32.

<sup>25</sup> Zeerleder, Ludwig (1727—1792), als erster der Familie Mitglied der CC, Gatte der jüngsten Tochter Albrecht von Hallers, gründete um 1780 ein Bankhaus (heute die Berner Handelsbank). Ihm verdankt die Familie ihre wichtige Stellung.

<sup>26</sup> von Haller, Rudolf Emanuel (1747—1833), Sohn Albrecht von Hallers, Bankier in Paris, Schatzmeister Napoleons in Italien 1796, leitete 1798 in Rom im Auftrag des französischen Direktoriums die Brandschatzung des Kirchenstaates, machte 1816 in Paris Bankrott und starb in Bern ohne Vermögen.

<sup>27</sup> Wahrscheinlich Jakob Schultheß (1753—1800), Mitinhaber des Bankhauses Pestalozzi und Schultheß, heute Orelli im Thalhof.

<sup>28</sup> Lentulus, Robert Scipio (1714—1786), zunächst in kk. Diensten. 1744 von den Preußen bei Prag gefangen, erwarb er die Gunst Friedrichs des Großen, in dessen Dienste er trat. Er entschied den Sieg bei Zorndorf und wurde Generalleutnant und Gouverneur von Neuenburg (1768/69). Nach seiner Rückkehr nach Bern war er Landvogt von Köniz. Auf seinem Gut Monrepos bei Bern starb er 1786.

<sup>29</sup> Feder: Lehrbuch der Logik, das auch der junge J. G. Müller benützte.

8.

J'ai communiqué, Monsieur et très honoré ayeul, vos idées touchant Manli à mon oncle Zeerleder, mais il estime que si Manli vouloit déjà actuellement faire un voyage pour sa maison, ce ne pourrait être qu'avec fort peu d'utilité, puisqu'il ne pouvait pas encore connaître les affaires de ce commerce ni les relations.

J'ai bien reçu le livre de Feder, qui a été ce que nous avons désiré. Je vous prie donc de m'en faire parvenir encore 4 exemplaires par la première messagerie et de m'en envoyer le compte pour que je puisse retirer l'argent ici.

Si vous voulez aussi avoir la bonté, mon très cher ayeul, de dresser le petit compte in Soll und Haben, compte varié (?), que vous aviez coutume de régler autrefois au changemt. de l'année avec feu notre bon père. Je désirerai de connaître l'état des choses et en montrer le résultat à Monsr. le Conseiller Stettler<sup>30</sup>. Mais en ce cas je vous prie de n'y pas faire entrer les 4 exempls. de Feder, parceque je fais cela pour moi et la chose en seroit embrouillée.

Je conserve toutes vos lettres, mon très honoré ayeul, mais je ne sais point d'article auquel je ne vous aie pas répondu — si ce n'est celui si LLEE. ne frapperont des espèces d'or. Je ne le crois pas parce qu'il n'y a point de projet là-dessus et que je n'en ai pas entendu parler. Lundi on a traité en 200 l'importante matière des frais de guerre à demander à la république de Genève. La session a duré 8 heures et finalement on s'est décidé avec 114 voix contre 57 qu'on vouloit les en *gratifier* — disant dans la lettre adressée à ce sujet qu'on croyait toujours avoir agi selon le traité et par conséquent d'avoir droit de demander les frais, mais qu'en considérant le trésor épuisé de la république de Genève etc., on vouloit y sacrifier nos prétentions, *parturiunt montes, nascetur ridiculus mus*.

On a déjà commencé l'impression des nouvelles lois consistoriales — je me flatte qu'elles auront aussi l'approbation des gens éclairés à Zurich.

Je suis toujours avec respect et soumission,

mon très honoré ayeul,

votre très obéisst. petit-fils

Berne, 31 janv. 1787.

C. L. Haller.

9.

Berne, 14 février 1787.

J'ai reçu, mon très cher et très honoré ayeul, par la messagerie les 4 exemplaires de Feder et le petit paquet pour mon beau-frère<sup>31</sup>, que je lui donnerai dès qu'il viendra à Berne.

<sup>30</sup> Stettler, Rudolf (1731—1814?), Mitglied des Kleinen Rates, Vogt zu Frienisberg, Deutsch-seckelmeister, Tagsatzungsabgeordneter, nach dem Sturz der Helvetik wieder Mitglied des Kleinen Rates, hervorragender Finanzmann, der in den schwierigen politischen Zeiten seiner Vaterstadt gute Dienste leistete.

<sup>31</sup> von May, Gottlieb (1758—1829), Gatte der Anna Margareta Haller (1762—1826), der ältesten Schwester Karl Ludwig von Hallers.

Cela ne tardera pas longtemps puisque, comme vous aurez vu par la feuille d'avis, il a eu le malheur de perdre son frère il y a une 15<sup>e</sup>, dont il faudra régler la succession. Ce frère étoit l'aîné et l'espérance de la famille. Agé de 37 ans, ayant fait, il n'y a pas longtemps, un héritage considérable, il laisse passer f 75/m dont mon beaufrère héritera à peu près 12/m, mais il auroit eu la plus grande partie, si feu son frère n'avoit omis une légère formalité, c'est d'appeler des témoins lorsqu'il a fait son testament, le jour qu'il tomba malade (par lequel il institue son frère au Leuenberg héritier en chef) car depuis-là jusqu'à sa mort, il a toujours déraisonné et on n'a pu lui parler de cette affaire.

Je vous suis infiniment obligé, mon très honoré ayeul, des peines que vous vous êtes donné(es) pour l'envoi de ces 5 exemplaires de *Feder*. J'ai rendu par là un service à mes amis, qui m'ont payé le montant de L 5 + 30.

J'attendrai donc aussi l'extrait que vous voulez bien me donner du compte de feu mon père — mon frère <sup>32</sup> m'en a demandé des détails de la succession de notre père et j'ai dessein de les lui donner par le courrier de dimanche.

La semaine passée il a été question en 200 d'abolir les fêtes de la Maria Verkündigung et du jour de St. Jacques. On a trouvé bon de conserver la première, par contre on a aboli presque unanimement la seconde, ce qui me fait plaisir, parce que c'étoit une fête odieuse pour nos bons voisins et alliés, les cantons catholiques.

Cette semaine le 200 est occupé de l'affaire importante de la capitulation avec le roi de Sardaigne pour le régiment de Tschiffeli <sup>33</sup> de sorte que je pourrais bientôt vous en donner le résultat.

Les Genevois ont répondu fort gracieusement au sujet de la gratification des frais de l'expédition faite contre eux en 1782. Mr. Sinner de Bal(l)aign(u)e <sup>34</sup>, autrefois bibliothécaire et célèbre par ses ouvrages, est mort ces jours passés. Il étoit depuis longtemps dans un triste état.

J'ai rencontré l'autre jour sur la rue Mr. Leuchsenring <sup>35</sup> et je lui ferai aujourd'hui une visite.

---

<sup>32</sup> von Haller, Albrecht Emanuel (1765—1831), Bankier in Bern, Mitglied der CC und in der Restaurationszeit auch des Kleinen Rates. Als Karl Ludwig von Haller infolge seiner Konversion 1820 aus allen Ämtern gestoßen wurde, verzichtete sein Bruder solidarisch auf die Beibehaltung seines Sitzes im Rat.

<sup>33</sup> Tschiffeli, David Friedrich (1725—1787), Generalmajor in piemontesischen Diensten. Über die Angelegenheit seines Regiments unterrichtet Anton von Tillier: Geschichte des eidgenössischen Freistaates Bern von seinem Ursprung bis zu seinem Untergange, Bern 1838—1840, Bd. V, S. 316.

<sup>34</sup> Sinner de Ballaigues, Johann Rudolf (1730—1787), Mitglied der CC, Landvogt zu Erlach, legte seine Ämter nieder, um sich ganz der Literatur und wissenschaftlichen Studien zu widmen. Oberbibliothekar der Berner Bibliothek, Herausgeber eines lateinischen Katalogs der dort vorhandenen Manuscripte, Verfasser der Schrift: «Voyage historique et littéraire de la Suisse occidentale» (1781/82).

<sup>35</sup> Leuchsenring, Franz Michael (1746—1827). Literat, Typus der empfindsamen Wertherzeit, von Goethe als «Pater Brey» verspottet. Er hatte sich bereits 1771 und 1772 in Bern aufgehalten.

J'ai vu aussi hier au spectacle une Dle Sulzer de Winterthur qui fait un voyage par la Suisse avec Mr. le Hofrath Claiss<sup>36</sup> et sa femme. Mais ce n'étoit pas une de celles dont j'ai eu le plaisir de faire connaissance l'été passé.

Point d'autres nouvelles — je me ferai toujours un plaisir de vous écrire ce qu'il (!) se passe d'intéressant ici. Je ne pourrai que profiter en apprenant vos sages réflexions là-dessus.

J'ai l'honneur d'être avec le plus grand respect,

mon très honoré ayeul,

votre très obéisst. et soumis petit-fils

C. L. Haller.

10.

Fraubrunnen, ce 26 may 1789.

Je suis ici, mon très honoré ayeul, depuis hier après-midi, en ma qualité de secrétaire de légation. Nos députés de Berne, que vous désirez de savoir, sont Mr. le Conseiller Fischer<sup>37</sup>, Mr. le Professeur Tscharnier<sup>38</sup> et Mr. Wyss, Commissaire général<sup>39</sup>.

Ceux de Soleure sont le Chancelier Zeltner<sup>40</sup>, Conseiller Gloutz<sup>41</sup>, Gemeinmann, Obervogt Wyss<sup>42</sup> et un Mr. Schwaller<sup>43</sup>. Mon collègue est un homme entre 40 et 50 ans, de manière que je trouve moi-même singulier, que je sois dans le cas de prendre le rang sur lui et d'avoir le droit de la plume. Cependant, mon amour-propre m'engagera de faire mon mieux pour prouver que la conclusion qu'on pourrait tirer de ma jeunesse, sur mon défaut de connaissance des affaires, n'est pas tout à fait fondée. Il paraît d'ailleurs que les choses vont aller assez bien. Nous avons commencé par faire une bonne œuvre, c'est à dire en séparant plusieurs communes des deux états qui, par leur droit de pâturage qu'ils (!) avaient dans leurs forêts réciproques, ont donné occasion à des difficultés éternelles en ruinant également les bois et les pâturages.

---

<sup>36</sup> von Claiss, Johann Sebastian (1742—1809), aus Hausen (Baden). Industrieller und Salinenfachmann, gründete in Winterthur eine chemische Fabrik und wurde 1779 bernischer Bergwerksdirektor und als solcher Reorganisator der Salinen von Bex. 1783 schenkte ihm Zürich, 1787 Bern das Landrecht.

<sup>37</sup> vgl. Anm. 16.

<sup>38</sup> von Tscharnier, Karl Ludwig Salomon (1754—1841), Professor der Rechte an der bernischen Akademie, Verfasser eines Entwurfes zur Organisation des Politischen Institutes und einer Abhandlung gegen die Folter. In seiner Funktion als Gesandten am Rastatter Kongreß 1797 begleitete ihn K. L. von Haller als Sekretär.

<sup>39</sup> Wyss, Franz Salomon (1750—1814), erster Deutschlehenkommissär, spielte 1814/15 eine gewisse reaktionäre Rolle als Mitglied des Waldshuterkomitees.

<sup>40</sup> Zeltner, Franz Peter Alois (1736—1801), Stadtschreiber und Münzmeister in Solothurn.

<sup>41</sup> Glutz, Niklaus Alois (1751—1816), Großrat, Bauherr, Gemeinmann in Solothurn, Grenadierleutnant in Sardinien.

<sup>42</sup> Dieser Obervogt Wyß aus Solothurn ließ sich nicht eruieren.

<sup>43</sup> Wohl Schwaller, Urs Carl Joseph (1760—1838), Offizier in Frankreich, Großrat, helvetischer Senator.



J'ai communiqué votre réponse au maître de langue dont je vous avais parlé dans ma précédente. Il a parfaitement compris vos raisons, si bien qu'il est actuellement parti pour les bains de Spaa. Il m'étonne cependant qu'on n'ait pas plus chez vous le goût de la littérature anglaise — chez nous il est assez répandu.

La collecte pour votre village d'Ottenbach est bien encore une preuve frappante de la charité de votre ville. Chez nous on aurait cru beaucoup faire, si en pareille occasion on eut donné le quart de ces 11/m florins.

Je ne doute point que mes sœurs ne continuent à se bien trouver à Zurich, vu la quantité de politesses qu'on leur fait et les agrémens qu'(elles) ont dans votre maison même.

Le nouveau Regimentsbüchli n'est pas encore sorti de la presse — cependant, je ne manquerai pas de vous le faire parvenir en son tems, vu que j'irai bien de tems en tems à Berne.

Nous avons eu la semaine passée deux suicides à Berne. L'un est Mr. Wagner<sup>44</sup>, le maître des monnoyes, qui s'est tué d'un coup de pistolet, probablement à cause du dérangement de sa situation œconomique — et l'autre est une Made. Stämpfli, qui s'est noyée, je ne sais pas par quelle raison.

J'ai l'honneur d'être avec respect etc. etc.

votre très obéissant petit-fils

C. L. Haller.

11.

Berne, ce 15e juillet 1789.

Je vous ai envoyé, mon très honoré ayeul, par la messagerie passée les 2 Regimentsbüchlein pour lesquels j'ai débité votre compte de 8 Bz.

Je suis bien sensible à ce que vous me dites de la bonne idée qu'ont eu Mr. le Conseiller Stettler<sup>45</sup> et d'autres seigneurs de mes faibles travaux. Ce sera certainement toujours mon premier soin de justifier cette opinion et de mériter la confiance qu'on me témoigne.

La sentence (!) de Freudenberger<sup>46</sup> et Dunz<sup>47</sup> ne sont pas rendues puisque la procédure de l'un et de l'autre ne sont pas complètes. Vous ne devez pas douter, mon très honoré ayeul, que dès qu'il se passera quelque chose de nouveau à leur égard, je ne manquerai pas de vous le communiquer.

Le ministère de France, n'ayant pas encore répondu sur la lettre de LLEE. au sujet du Juif Aaron, il s'agit actuellement d'envoyer une seconde lettre.

Le bruit du projet d'une troupe de brigands contre le couvent de St. Urbain s'est trouvé absolument faux et controuvé.

---

<sup>44</sup> von Wagner, Johann Samuel (1740—1789), Münzmeister in Bern.

<sup>45</sup> vgl. Anm. 30.

<sup>46</sup> Freudenberger, Sigmund (1745—1801), Kunstmaler und Radierer, idyllischer Darsteller des Lebens des bernischen Landvolkes und seiner Trachten.

<sup>47</sup> Dünz, offenbar ein Verwandter des berühmten bernischen Porträtmalers Johannes Dünz. Laut G. K. Nagler: Allgemeines Künstlerlexikon, 2. Auflage, Linz a. d. Donau, 1904—1914, lebte noch 1805 ein Porträtmaler Dünz in Bern.



Vous aurez vu dans notre feuille d'avis que le terme du bénéfice d'inventaire du feu Münzmeister Wagner n'est pas encore écoulé. Apparemment qu'il sera suivi d'une discussion (!) formelle et ce n'est qu'alors qu'on peut savoir le montant du déficit s'il y en a un. Ainsi ils se passeront bien encore quelques mois, avant que je puisse vous en instruire.

Je ne doute point, mon très honoré ayeul, que le mariage de ma sœur Marianne avec le jeune Herbolt <sup>48</sup> vous fera plaisir. C'est un garçon de talents et de conduite, qui jouit déjà du poste honorable de Sekretarius der Außen Geldern, qui lui rapporte 100 Louis. Outre cela, il a déjà quelque bien échu de manière qu'avec la dote qu'il aura de son père et de sa femme, il aura joliment de quoi vivre — en attendant qu'il soit du deuxcent et que les héritages, dont il en a plusieurs à espérer, lui viennent.

J'ai calculé les dépenses que ce mariage, à raison de présents, Schapel (?) et l'extradition du Sparhafen, peut nous causer et, malgré qu'ils (!) se montent à près de 500 Crones, je crois pouvoir les faire sans emprunter de l'argent — vous vouliez avoir la bonté de me livrer ce novembre prochain, à compte de la dote, 50 Louis au lieu que nous avons convenu de la déduire entière pour solder les 400 f de 1784. Bien entendu cependant que vous déduirez premièrement de ces 50 Louis les intérêts que je vous dois afin que notre compte se fasse toujours en sommes rondes.

J'ai l'honneur d'être avec respect,

mon très honoré ayeul,

votre très obéisst. petit-fils

C. L. Haller.

12.

Berne, 13 may 1797.

Je pense, mon très honoré ayeul, que Mr. Bromorel <sup>49</sup> vous aura envoyé en son tems ma quittance pour les 50 Louis qu'il m'a remis pour votre compte, au moyen de quoi cette affaire est en règle.

Je ferois volontiers tout ce qui dépend de moi en faveur de la prétension (!) de Mr. Fehr <sup>50</sup> si mon prochain départ pour les bailliages italiens avec notre représentant Mr. Wurstemberger <sup>51</sup> ne m'en empêchoit. Nous partirons mercredi. Je suis fort occupé pour mettre une infinité de petites affaires en règle et pour me préparer un peu à l'étude de la langue italienne. Si vous

---

<sup>48</sup> v. Herport (auch Herbolt), Albrecht (1763—1849), Burgerrat, Oberst, Gatte der Maria (auch Marianne genannt) Haller (1766—1825).

<sup>49</sup> Wahrscheinlich Bramere, ein aus dem Pays de Gex stammendes, in Genf eingebürgertes Geschlecht.

<sup>50</sup> Möglicherweise Johannes Feer (1763—1825), Bauinspektor und Kartograph in Zürich.

<sup>51</sup> Wurstemberger, Johann Ludwig (1756—1819), bis 1780 Offizier in piemontesischen Diensten, Landmajor in Bern, Mitglied des Kleinen Rates. Über die Tätigkeit K. L. von Hallers in den ennetbirgischen Vogteien vgl. seine Autobiographie: Missionen der Berner Regierung nach Genf (1792), Mailand, Paris und Rastatt (1797—1798). Mitteilungen aus dem Nachlaß des Herrn K. L. von Haller. Berner Taschenbuch 1868.

pouvez me donner quelques lettres de recommandation pour Lugano, Mendrisio et surtout pour Milan, vous m'obligeriez beaucoup et si d'un autre côté je puis vous être utile à quelque chose, disposez de moi.

Sans doute que Mr. et Made Usteri et ma sœur seront maintenant heureusement de retour chez vous. La visite des premiers nous a fait beaucoup (de plaisir). (Satz unvollendet.)

J'ai regretté qu'elle coïncidât précisément avec ma semaine de chancellerie, ce qui m'empêcha de leur faire des politesses et de jouir de leur compagnie autant que je l'eus désiré.

Rien d'ailleurs de nouveau qui vous intéresse. L'espérance ou la crainte d'un congrès de pacification à Berne s'est également dissipée. On n'en parle pas, ni ici ni dans les journaux.

Je suis avec les sentiments les plus respectueux,

mon très honoré ayeul,

votre très obéissant petit-fils

Chs. Ls. Haller.